



AGAER HEIMATBLATT

Informationsblatt des Heimatvereins Aga e.V. für Großaga, Kleinaga, Lessen, Reichenbach und Seligenstädt

Jahrgang 20 Nr. 40 November 2018

Kürbisparadies auf dem Trotz

von Werner Wühst
Freier Journalist und Autor



Das Kürbisparadies auf dem Knorre-Hof nach der Ernte

Foto: Werner Wühst

Bereits seit vier Jahren verwandelte Stephan Knorre (32) auch in diesem Spätsommer einen Teil des Hofes auf dem Trotz in Reichenbach zu einem Kürbisparadies. In der Nähe des Vierseithofes am Kreisverkehr der B2 baute der Agrarwissenschaftler, der sich in der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (TLL) in Dornburg im Referat Ackerbau und Düngung um Getreide und Fruchtfolgen kümmert, ausschließlich Speisekürbisse an. Mit einer beeindruckenden Vielfalt von 60 der insgesamt etwa 800 bekannten Sorten. Muskat, Early, Hokkaido oder Gelber Zentner gehören zum Anbauspektrum von

Stephan Knorre, den man oft auch auf den Maschinen bei der Feldarbeit sehen kann.

Das Rekordgewicht eines Kürbis vom Vorjahr von 80 kg wurde durch den trockenen Sommer zwar nicht erreicht, der schwerste Cucurbita, wie der lateinische Begriff für Kürbis lautet, brachte es aber immerhin noch auf 40 kg. Gefreut hat sich der Sohn des Landwirts von Volker Knorre über das unerwartet hohe Kaufinteresse. Gerade einmal zwei Kartoffelstiegen voller Kürbisse blieben übrig. Mag sein, dass auch Halloween ein wenig dazu beigetragen hat.

Ortsteilrat auf Tour

Zur „Sommertour“ des Ortsteilrates besichtigten mehrere Mitglieder Mitte August zunächst die Schadstoffdeponie in Seligenstädt. Herr Ulrich Fischer, Geschäftsführer der GUD Geraer Umweltdienste GmbH & Co. KG und des Eigentümers Geraer Stadtwirtschaft GmbH, informierte über die Anlage und zum Stand der Arbeiten. 1991 begann die Oberflächenabdeckung der seit 1974 betriebenen Deponie, die ihre Aufnahmegrenze erreicht hat und bis auf ein Sondertransportbereitstellungslager für Abfälle des Schadstoffmobils des Abfallwirtschaftszweckverbandes aus den Haushalten nicht mehr genutzt werden kann.

Herr Fischer erläuterte den Aufbau der Oberflächenabdeckungslagen über den Deponiekörper und die eingesetzten Prüfsysteme. Die Beprobung der Grundwassermessstellen außerhalb der Anlage erfolgt zweimal jährlich. Die komplette Abdeckung

über den gesamten Deponiekörper soll bis 2020 fertiggestellt sein. Anschließend ist eine mindestens 30-jährige Nachsorge, unabhängig von den festgestellten Messergebnissen an den Grundwassermessstellen, erforderlich. Zu den vorhandenen Messstellen werden in den nächsten Jahren weitere hinzukommen.

Zur Besichtigung der Tongrube in Aga begrüßte Herr Uwe Meißner die Teilnehmer. Als Geschäftsführer der Adelheid Meißner GmbH informierte er u.a. zum Neubau der Waage und des Waagehauses. Die ursprünglich geplante Sanierung der alten Gebäude konnte aufgrund von deren Zustand nicht durchgeführt werden. Die Tone aus dem Bereich Aga haben eine sehr gute Qualität, allerdings mit einer hohen Feuchtigkeit. Sie können deshalb nicht in der keramischen Industrie verarbeitet werden, da die erforderliche Trocknung einen hohen energetischen Aufwand erfordert. In der gegenüberliegenden Kiesgrube wird derzeit kein Abbau vorgenommen. Der Tonabbau in der alten, auf-

lässigen Grube ist abgeschlossen und es erfolgt derzeit deren Verfüllung der Grube.

Zur geplanten Schießanlage berichtete er über die noch herzustellenden Anlagen einschließlich des „Schießhauses“. Die Genehmigung der Schießanlage war mit der Auflage von Ersatzmaßnahmen des Artenschutzes verbunden. So wurde der Uferbereich des Restloches der alten Tongrube wieder terrassenförmig mit Büschen und Trockenmauern angelegt. Als vorgezogene Maßnahme wurde ein Lebensraumareal in der Größe von ca. 14.000 qm mit Teichen, Kiesflächen, einem Pflanzstreifen und artenreichem Landschaftsrasen hergestellt. Die Errichtung der Anlage wird durch die Stadt Gera überwacht und kontrolliert, die Wiedernutzbarmachung des umliegenden Grubengeländes durch das Thüringer Landesbergamt.

von OTBM Bernd Müller
Den ungekürzten Text finden Sie auf den Webseiten der OTZ und unter www.bernd-mueller-gera.de

Wettbewerb zur Kürung der Agaer Kuchenfrau 2018



**19. Agaer Kuchenfrau
Ingrid Große**

Die Würfel sind gefallen, die Jury hat entschieden, Ingrid Große aus Großsaga wurde mit ihrem Princesskuchen zur Kuchenfrau 2018 gekürt. Ingrid ist seit Beginn unseres Wettbewerbes im Jahre 2000 dabei, und gewann nun zum 3. Mal nach 2001 und 2013 den Titel.

Den zweiten Platz belegte Kerstin Sittig aus Kleinaga mit Stachelbeertraum und den dritten Platz Katja Tschernikl aus Großsaga mit Apfel-Mohn-Kuchen.

Den Publikumssehrenpreis errang Katja Tschernikl und lag damit in dieser Wertung sehr nahe an der Jurywertung. Auf den zweiten Platz wertete das Publikum die jüngste Bäckerin Fenja Kraft (11 Jahre) aus Großsaga mit Himbeer-Quark-Torte. Karin Nielebock aus Großsaga erreichte mit Himbeer-Sahne-Traum den 3. Platz.



Die Jury – Lotte Franz, Helga Födisch, Heidrun Födisch, Andreas Becker, Gerhard Müller - verkostete



Aus Aga und Umgebung kamen ca. 250 Besucher zum Verkosten und Bewerten. Zu ihnen zählte zum ersten Mal Geras Oberbürgermeister Julian Vonarb. 28 Bäckerinnen bewarben sich mit ihren Kreationen um den Titel.

ten und bewerteten nach Aussehen, Geschmack, Aufwand, Schwierigkeitsgrad tapfer alle 28 eingereichten Kuchen.

Die Auszeichnungen der Kuchenfrauen erfolgt zum Adventsfest des Heimatvereins am 8. Dezember ab 14.00 Uhr im Eichenhof Großsaga.

Der Vorstand des Heimatvereins Aga e.V. bedankt sich bei allen Bäckerinnen, Helfern und bei der Jury, ohne deren Hilfe diese schöne Tradition nicht weiterbestehen könnte.

**Herzlichen
Glückwunsch,
Lina Freytag!**

Lina Freytag aus Aga-Seligenstädt wurde 2018 von Klaus Nüntzel, Präsident der Handwerkskammer für Ostthüringen, als bester Prüfling im Handwerksberuf Konditor ausgezeichnet.

Lina beteiligte sich bereits mehrmals mit guter Platzierung am Wettbewerb „Agaer Kuchenfrau“. Auch in diesem Jahr hatte sie eine Kuchenkreation eingereicht.



Text und Fotos von
Dieter Winkler

*Die leckeren Rezepte der
Gewinnerinnen werden
in der Mai-Ausgabe 2019
veröffentlicht.*

Rückbesinnung auf das Kerngeschäft

Die Lebenshilfe Gera will sich an ihrem Standort in Aga aus wirtschaftlichen Gründen von der Biogasanlage trennen. Die Kooperation mit dem Landwirtschaftsbetrieb Ullrich wird aufgelöst. Idee vom „Energiedreieck“ erst einmal vom Tisch. Die Ostthüringer Zeitung veröffentlichte am 16. November unter „Lokales“ einen Beitrag, den wir leicht gekürzt mit Genehmigung der Redaktion und des Autors Marcel Hilbert wiedergeben.

Archivaufnahme von der Biogasanlage aus 2015 – Foto: Steffen Kraft



„Wir konzentrieren uns auf unser Kerngeschäft, was nicht die Energiewirtschaft ist. Wir werden uns in Aga nicht an Projekten beteiligen, die über diese Kernaufgabe hinausgehen: gute und abwechslungsreiche Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung anzubieten.“ Diese Klarstellung ist Jan Förster wichtig. Ebenso betont der zu Jahresbeginn angetretene geschäftsführende Vorstand der Lebenshilfe Gera aber, dass mit dem Bio-Gewächshaus, dem Hofladen und der mit neuen Aufgaben betrauten „Eierpackstation“ alle im Norden von Gera bestehenden Bereiche, die dieser sozialen Kernaufgabe dienen, erhalten bleiben.

Aktuelle Entwicklungen rund um den Lebenshilfe-Standort in Aga sowie die Diskussion um die dortige Vision eines „Energiedreiecks“ befeuern die Gerüchteküche. Vermeintlicher Berührungspunkt der Idee „Energiedreieck Großsaga“ mit der Lebenshilfe ist die Biogasanlage. Im Verbund mit den höchst umstrittenen, zuletzt aber einstweilen gestoppten Windrädern und einer Photovoltaik-Anlage soll sie, dem Konzept folgend, Ökostrom für den Geraer Norden einschließlich des Gewerbegebietes Hermsdorf

und des künftigen Industriegebietes Cretzschwitz liefern.

Die Biogasanlage gehört dem Agaer Landwirtschaftsbetrieb Ullrich. Die Lebenshilfe Gera habe aber vor einigen Jahren in die Erweiterung der Anlage investiert, die das Gewächshaus mit Wärme versorgt. Ein Gärbehälter und ein zweites Blockheizkraftwerk gehören neben anderen Anlagebestandteilen der Lebenshilfe, den Rest der Anlage habe man gepachtet. Diese Investition und die für die Betreuung der Anlage gegründete 100-prozentige Lebenshilfe-Tochter Bio-Energie Gera/Aga GmbH hatten vor wenigen Jahren zu schwerwiegenden Zerwürfnissen innerhalb des Vereins Lebenshilfe in der Diskussion um die künftige Ausrichtung geführt, die im Grunde bis heute nachwirken und als deren Ergebnis die strategische Rückbesinnung auf das Kerngeschäft Sozialwirtschaft gesehen werden kann.

Dazu zählt auch, dass man sich nun gänzlich von der Biogasanlage trennen will. Der Pachtvertrag wurde gekündigt, sagt Jan Förster, über den Verkauf der Lebenshilfe-eigenen Teile der Anlage werde derzeit verhandelt. „Das ist eine rein wirtschaftli-

che Betrachtung: Um so eine Anlage selbst zu betreiben, braucht es personelle Ressourcen und viel Fachwissen“. Darüber hinaus habe die Anlage nur etwas über die Hälfte des Energiebedarfs im Gewächshaus decken können, der Rest wurde zugekauft“. Dass künftig auch die Biogasanlage Energie liefere, sei nicht ausgeschlossen, aber dann auf Dienstleistungsbasis, nicht in eigener Regie.

Was das Gebäude der „Eierpackstation“ angeht, so habe laut Förster auch hier eine wirtschaftliche Analyse Anlass gegeben, den Vertrag mit dem Eierlieferanten, dem Agaer Landwirtschaftsbetrieb Ullrich, neu zu verhandeln. Diese Verhandlungen verliefen aber erfolglos, weshalb man sich nun für die Mitarbeiter an dieser Stelle nach einem neuen Partner umschaute und in einem Jenaer Bio-Startup fündig wurde.

Insgesamt sind im Biohof Aga 36 Menschen mit Behinderung beschäftigt, sagt Förster. Rosemarie Ullrich vom Landwirtschaftsbetrieb bestätigt die schrittweise Auflösung der bisherigen geschäftlichen Kooperation mit der Lebenshilfe. Ullrich, die für eine Konzentration der Lebenshilfe auf das Soziale Verständnis hat, informierte, dass ab 1. Dezember die Biogasanlage wieder selbst betrieben wird. Die Lebensmittel würden bereits wieder selbst vermarktet und man plane, in eine eigene Eierpackstelle zu investieren. Das „Energiedreieck“-Projekt sei aktuell kein Thema in den Planungen des Betriebes, sagt sie. Mit dem einstweiligen Stopp für die Windräder sei das Konzept erst einmal vom Tisch.

Ungleichbehandlung ist geblieben

von Werner Wüsth
Freier Journalist und Autor

Doppelte Förderung und Terminaufschub für die Errichtung vollbiologischer Kleinkläranlagen in Seligenstädt

In der vorigen Ausgabe berichteten wir über den Zwang zur Errichtung vollbiologischer Kleinkläranlagen in Seligenstädt. Bereits damals zeichnete sich ab, dass mit der Novellierung des Thüringer Wassergesetzes die Grundstückseigentümer in kleineren Orten aus Kostengründen die Errichtung solcher Anlagen selbst vorzunehmen haben. Obwohl sich Landespolitiker der Regierungskoalition wie Umweltministerin Anja Siegesmund (Grüne/Bündnis 90) oder Umweltausschussvorsitzender Tilo Kummer (Linke) dafür aussprachen, den Anschluss auch in diesen Orten den jeweiligen Zweckverbänden zu übertragen, blieb es bei der nicht unerheblichen Kostenbelastung der Eigentümer. Eine Ungleichbehandlung, die in Seligenstädt zur Bildung einer Bürgerinitiative führte.

teilbürgermeister Bernd Müller kam es dann zu Gesprächen, bei denen eine Verlängerung des Termins über den November 2018 hinaus erreicht werden konnte. Vom Land wurde, gewissermaßen als Trostpflaster, die Verdoppelung der Förderung für die Errichtung der Kleinkläranlagen beschlossen - bei einem Zweipersonenhaushalt auf 1.250 Euro, was etwa ein Drittel der Kosten bei einer Nachrüstung ausmacht. Bei einem Neubau gibt es 2.500 Euro Zuschuss. Die Ausgaben für Wartung und Energie bleiben unberücksichtigt.

Von den knapp 20 Seligenstädter Grundstücken war bis Ende November etwa die Hälfte an eine vollbiologische Kleinkläranlage angeschlossen. Mehrere Anlagen wurden von der Firma Gerd Radziej installiert, die als erste vom Landesverband Sachsen/

gegeben, mit den betroffenen Bürgern die Errichtung einer Gemeinschaftsanlage zur Kostenminimierung zu beraten. Die angeblich für den Zweckverband zu hohen Kosten je Grundstück wurden lediglich brieflich den Eigentümern mitgeteilt und Konsequenzen angedroht, falls der Termin nicht eingehalten würde. Transparenz und Bürgernähe sehen anders aus.

Bereits in der Maizausgabe wurde auf die Benachteiligung des ländlichen Raumes und besonders solch kleiner Orte wie Seligenstädt mit knapp 50 Einwohnern hingewiesen. Es fehlt hier nicht nur eine Versorgungseinrichtung (bis vor einigen Jahren hielt wöchentlich noch ein Verkaufsmobil aus dem 100 km entfernten Thörey), der Schulbus hält zwar auf dem Weg nach Kleinaga zweimal täglich vorm Dorf und nimmt auch Einwohner mit, am Wochenende fällt jedoch selbst diese bescheidene Verkehrsanbindung aus. Dass Seligenstädt zur Überraschung selbst des Ortsteilbürgermeisters vor einiger Zeit in die Breitbandversorgung einbezogen wurde, war da ein seltener Lichtblick.

ANZEIGE



Kai (r.) Radziej und sein Bruder René von der Firma Gerd Radziej bei Arbeiten zur Nachrüstung einer vollbiologischen Kleinkläranlage auf einem Seligenstädter Grundstück.

Stadtverwaltung und Zweckverband gingen zunächst ausgesprochen bürokratisch vor, indem sie sich auf die Landesbehörden und wie diese auf die noch geltende Gesetzeslage beriefen. Mit Unterstützung von Orts-

Thüringen zertifiziert wurde und ihren Sitz im benachbarten Hain hat.

Nach wie vor besteht die Ungleichbehandlung gegenüber Orten mit mehr Einwohnern. Es hat leider keine Bemühungen der Verantwortlichen

<mediaDESIGN>
Steffen Kraft

Internet
Marketing Design
Programmierung Satz-Layout-Druck
Software-Prototyping
Suchmaschinenoptimierung
Mobile Apps

Kompetenz seit 1996

01522 6740325 • design@media-web.de
07554 Gera - Großaga, Hainstr. 12

Wolfssichtung in Cretzschwitz?

Aktuelles zur Rückkehr des Wolfes auch in Thüringen



Die 2014 nach Thüringen eingewanderte Wölfin lebt im Gebiet von Ohrdruf bei Gotha. Foto: S. Böttner

In der Liste der Thüringer Wolfssichtungen und Risse von Nutztieren im vorigen Jahr steht zuerst Cretzschwitz. Allerdings mit dem Vermerk, dass der dortige Riss eines Schafes genetisch keinem Wolf zugeordnet werden könne. Vielleicht ein Hund, Genaues weiß man nicht. 104 Risse, fast gänzlich von Schafen und Ziegen, gab es 2017 in Thüringen, davon 84 durch den Wolf. Berichte über Sichtungen kamen in diesem Jahr auch aus Breitenhain im Saale-Orla-Kreis und aus dem Altenburger Land. Dort sei sogar, wie bei Tambach-Dietharz, ein Rudel beobachtet worden. Eine amtliche Bestätigung liegt nicht vor.

Die Zahl der seit dem Jahr 2000 in Deutschland eingewanderten Wölfe wird derzeit auf 2.000 geschätzt, nach der neuesten Statistik gibt es 73 Rudel, 33 Paare und vier Einzelwölfe. Thüringen ist eines der sieben Bundesländer, die als „Wolfsländ“ eingestuft wurden. Im Vergleich zu Sachsen und Sachsen-Anhalt ist die Zahl der gesichteten Wölfe sowie der Risse von Nutztieren allerdings geringer. Es gibt in Thüringen zwar seit mehreren Jahren ein Wolfsmonitoring und ein Dutzend geschulter Rissgutachter, Informationen über Fördervoraussetzungen zum Schutz vor Wölfen oder Entschädigungen aber sind wenig bekannt oder bereits überholt.

Zur Rückkehr des Wolfes in Thüringen nach mehr als 150 Jahren be-

stehen konträre Auffassungen. Während Natur- und Tierschutzverbände sowie das Umweltministerium die Rückkehr des Wolfes begrüßen, fordern die Verbände der Bauern, Jäger und Eigentümer von Jagdflächen die Aufnahme des streng geschützten Wolfes in das Jagdrecht. Es sind vor allem die Weidetierhalter, die um ihre Schafe, Ziegen oder Kälber fürchten, jedoch die hohen Kosten für Schutzmaßnahmen, vor allem Zäune oder Herdenschutzhunde, scheuen.

Bislang wurden Entschädigungen für nachweislich von einem Wolf verursachte Risse nur in ausgewiesenen Wolfsgebieten, von denen es in Thüringen nur das mit einem Radius von 30 km um den Truppenübungsplatz Ohrdruf bei Gotha gibt, erstattet. In diesem Gebiet lebt seit 2014 eine Wölfin, die im vorigen Jahr sechs Welpen aus einer Paarung mit einem Hund zur Welt brachte. Die Welpen bzw. Jungwölfe sollten eingefangen und in den Alternativen Bärenpark Worbis gebracht werden. Die Aktion, für die etwa 100.000 Euro für Fotofallen und den Ausbau des Geheges bereitgestellt wurden, misslang. Drei der Hybridwölfe wurden daraufhin von einem Berufsjäger geschossen, über die restlichen Tiere gibt es widersprüchliche Informationen. Allerdings kam es in den vergangenen Wochen im Wolfsgebiet von Ohrdruf wieder zu mehr als zwei Dutzend Rissen.

Seit Mitte November besteht eine neue rechtliche Situation. Durch eine Entscheidung der EU können Entschädigungen nun durch das Land auch außerhalb des Wolfsgebietes gezahlt werden, die Höhe wurde von 80 auf 100 Prozent erhöht. Dazu gehören Tierarztkosten oder der Arbeitsaufwand zum Zaunbau. Eine Hürde für Schäfer oder Mutterkuhhalter ist derzeit die de-Minimis-Regelung, nach der innerhalb von drei Jahren maximal 15.000 Euro gezahlt werden können. Präventivmaßnahmen sind in ganz Thüringen förderfähig. Nach einer Wolfsattacke wird Entschädigung aber nur gezahlt, wenn der Schutzzaun innerhalb von drei Wochen auf 120 cm erhöht wird.

In allen fünf zu Aga gehörenden Dörfern werden, wie auch in den benachbarten Orten, Nutztiere auf der Weide gehalten. Außer dem eingangs erwähnten Riss eines Schafes in Cretzschwitz, der aber keinem Wolf zugeordnet werden konnte, ist in der Umgebung von Aga und weiten Teilen des Landes kein weiterer erfolgt. Die kontroverse Diskussion um den Wolf aber ist geblieben.

Wolfgang Konrad

Töpferadvent in Seligenstädt

Am 3. und 4. Advent gibt es in der Töpferei von Brigitta Wühst in Seligenstädt wieder einen Weihnachtsverkauf von handgetöpfter Gebrauchskeramik in vielen Glasuren sowie Keramikschmuck in reicher Auswahl. Jeweils am Samstag und Sonntag ist die Töpferei von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Ein Parkplatz ist ausgewiesen, es empfiehlt sich jedoch, den PKW in der Ortsmitte abzustellen und die wenigen Schritte zu Werkstatt und Hofladen am Dorfende zu laufen.

Kontakt: 036695 20231 / 21478

von Elke Frank

Aus Geschenk entwickelt sich Sammlerleidenschaft

„Hast du dir schon einen Beutel gekauft?“, mit diesem Satz werde ich jährlich im Urlaub von meinem Mann daran erinnert, meine Sammlung an Stoffbeuteln zu erweitern. Mittlerweile kann ich fast 90 zählen, die fein gewaschen und auch gebügelt zu Hause im Schrank liegen.

Mag manch einer darüber schmunzeln, doch Sammlerleidenschaften gibt es viele, ich sammle halt solche Beutel.

Vorrangig sind es jene, die ich im Urlaub entdecke. Aber auch Werbegeschenke von Firmen und Vereinen gehören dazu.

Das Allerwichtigste an der Sache ist, dass sie ihre Verwendung beim Einkauf finden oder beim Transport meiner vielen Arbeitsmittel behilflich sind.

Sie liegen also nicht nur herum, nein, sie kommen tagtäglich zum Einsatz. Sicher ein wenig verrückt, gibt es doch genug Plastiktüten auf dieser Welt, die ich gegenwärtig aber auch bezahlen muss. So leiste ich indirekt einen Beitrag dazu, die Umwelt vor zuviel Müll zu schützen.

Es sind Beutel aus Boltenhagen, Wismar, Zinnowitz, Köln, Mainz, Warnemünde, Dresden, Görlitz, Bad Köstritz, Gera, Bautzen, aus dem Klützer Winkel, dem Harz, Spree-wald, vom schönen Rhein und der Mosel, von verschiedenen Freizeit-parks, von der Insel Rügen, Hidden-see, Norderney, aus Greetsiel an der Nordsee ... Es gäbe noch so viele zu nennen.

Diese Mitbringsel besonderer Art rütteln Erinnerungen an schöne Urlaubstage wach und lassen unvergessliche Erlebnisse und Begegnungen aufleben. Denke ich nur an unsere Schalmeyenauftritte zur BUGA in Ronneburg oder unsere Fahrt mit dem Heimatverein zum Bundestag nach Berlin.

Angefangen hat alles, als ich 2002 von meiner Gastfamilie während eines Schüleraustausches in Belleville/ Wisconsin in den USA solch einen Baumwollbeutel mit Bildern dieses Ortes als eines der vielen Erinnerungsgeschenke erhielt. Genau dieser und ein weiterer vom Grand Canyon aus dem Jahr 2004 sind übrigens die einzigen, die noch nie benutzt wurden.

Sie haben für mich einen besonderen ideellen Wert. Weitere Lieblingsbeutel habe ich natürlich auch noch, so zum Beispiel mein roter Fjord - Line-Beutel, der an die schöne Fährüber-fahrt von Stavanger/Norwegen nach Hirtshals/Dänemark erinnert, sowie meine neueste Errungenschaft von der Insel Usedom, die wir im Herbst besucht haben. Urlaub im Herbst an der Ostsee kann so toll sein!

Unterstützt werde ich in meiner Sammlerleidenschaft auch von einigen Arbeitskolleginnen. Sie finden Spaß daran, mir zu meinem Geburts-tag aus ihren Urlaubsorten Beutel mitzubringen und bereiten mir eine große Freude. Gleichzeitig wecken sie das Interesse, neue großartige Orte und Sehenswürdigkeiten kennenzulernen.

Stellt sich also die Frage, wo eines meiner neuen „Sammlerstücke“ herkommen wird. Mal schauen, was der neue Beutel dann erzählt. Der nächste Urlaub kommt mit Sicherheit. Wir freuen uns schon.



Fotos: Dieter Winkler

*Liebeläutend zieht durch Kerzenhelle,
mild, wie Wälderduft, die Weihnachtszeit,
und ein schlichtes Glück streut auf die Schwelle
schöne Blumen der Vergangenheit.*

*Hand schmiegt sich an Hand im engen Kreise,
und das alte Lied von Gott und Christ
bebt durch Seelen und verkündet leise,
dass die kleinste Welt die größte ist.*

*Joachim
Ringelnatz
1883-1934*

Nachtrag zum Beitrag: Rückblicke Großaga ...

... der Ausgabe des Heimatblattes Nr. 39 / Mai 2018

Zuerst entschuldige ich mich bei einigen Lesern unseres Blattes für vergessene Erwähnung einiger Handwerke, wie z.B. die Schneiderei Else Zausch in der Schulstraße im Pfarrhaus. Sie hat über viele Jahre auch für viele Frauen im Ort geschneidert, ausgebessert und aus alten Kleidungsstücken wurden teilweise neue gefertigt.

Da fällt mir im Moment auch Else Pützschler ein, sie hat auch für manche Leute aus Aga genäht. Ja, damals war das eben so, dass viele Frauen geschneidert haben, weil es nicht so viele Konfektionen zu kaufen gab und

die Leute nicht soviel Geld für Neuananschaffungen ausgeben konnten.

Hierbei fällt mir auch die Hausschlachterei, die damals in den Wintermonaten üblich war, ein. Jeder Bauer und viele „kleine Leute“, die ein oder mehrere Schweine gefüttert haben, sind zum Fleischer gegangen, wie z.B. zu Herr K. Leber, um daraus verschiedene Wurst- und Fleischstücke fertigen zu lassen. Als Herr Leber diese Schlachterei nicht mehr ausführen konnte, hat dann H. Fischer (er war kein gelernter Fleischer, hat aber sein Handwerk vom Herrn Leber gelernt und nach Feierabend und an Wochenenden geschlachtet) die Arbeit übernommen. Nachdem Herr

Fischer die Hausschlachterei nicht mehr ausüben konnte, hat das unser heutiger Fleischer J. Weiß weiter geführt (er war zuvor schon einige Zeit mit Herrn Fischer zur Hausschlachterei mitgegangen und hat dort gelernt).

Und noch ein Hinweis: auf der Seite 5 der oben genannten Ausgabe ist in einem Geschäft ein Mann zu sehen – es ist Erich Müller in jungen Jahren, damals noch im alten Haus in der Hainstraße (das Haus ist schon seit einigen Jahren abgerissen und stand am Hang unterhalb vom Bauerngut Kuhn).

von Gabriele Graupner

Gedenken am Denkmal für die Gefallenen und Opfer von Krieg und Gewalt.

Es ist eine langjährige Tradition am Denkmal im Hain, den Opfern von Krieg und Gewalt zum Volkstrauertag zu gedenken. Über 50 Einwohner nahmen an der Veranstaltung teil. Pfarrer Andreas Schaller, Ortsteilbürgermeister Bernd Müller und Oberbürgermeister Julian Vonarb brachten in kurzen Ansprachen zum Ausdruck, stets wachsam zu bleiben, damit sich solche Katastrophen nicht wiederholen können. Die musikalische Umrahmung gestaltete der Frauenchor Lusan.



Foto: D. Winkler

Das von Lisa Simcik 1923 erschaffene Denkmal symbolisiert den kriegsmüden Reiter, der seiner Heimat schon sehr nahe ist, sie aber nicht mehr erreicht.

Helfer gesucht: Mitarbeiter/in in der Vermögensberatung



Gehören Sie zu den Menschen, die mehr vom Leben wollen? Dann nutzen Sie die Chance Deutsche Vermögensberatung: Bei uns verdienen Sie sich nebenbei und selbstständig mehrere hundert Euro im Monat dazu. Je höher Ihre Leistung, desto höher Ihr Gewinn – denn Ihr Verdienst wird nach Provision vergütet.

Überzeugen Sie sich: Diese Tätigkeit macht Spaß und ist bei freier Zeiteinteilung gut mit allem vereinbar – Sie lernen schnell, was Vermögensberatung bedeutet und worauf es dabei ankommt.

Rufen Sie uns an, damit wir uns kennenlernen.

Direktion für
Deutsche Vermögensberatung
Thomas Albersdörfer

Otto-Dix-Str. 9
07548 Gera
Telefon 0365 8008480
Thomas.Albersdoerfer@dvag.de



Deutsche
Vermögensberatung
Vermögensaufbau für jeden!

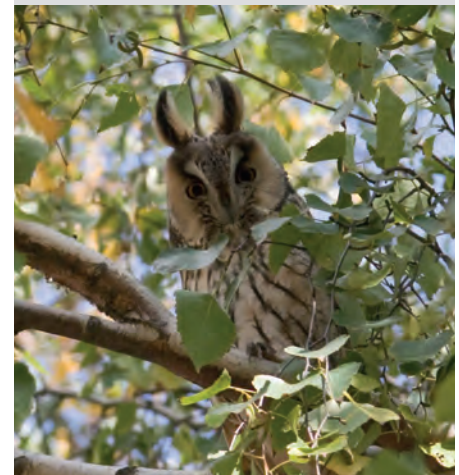
Drei Waldohreulen am Schleifenacker

von Grid und Alexander Konz

Im Wohngebiet am Schleifenacker nutzen seit einiger Zeit drei Waldohreulen einen Baum als Tagesschlafplatz. Am späten Abend gehen die lautlosen Jäger auf Nahrungssuche. Waldohreulen bevorzugen Mäuse, aber auch kleinere Vögel wie Sperlinge und Grünlinge. Sie nutzen für ihre Brut verlassene Nester von Greifvögeln oder Krähen. Zwischen Ende März und Mitte April beginnt die Brutzeit der Eulen. Bei der Aufzucht geben die Jungvögel nach Einbruch der Dämmerung laute fiepende Töne von sich, die sie im Abstand von we-

nigen Sekunden wiederholen. Ein Umstand, der besonders in Wohngebieten nicht immer auf Gegenliebe stößt. Wird doch die Nachtruhe erheblich gestört und Schlaf ist oft nur bei geschlossenen Fenstern möglich. Diese Waldohreulen haben wahrscheinlich im nahen Wäldchen gebrütet. Die Wiesen bieten ihnen genug freies Gelände für erfolgreiche Jagdflüge.

Aus Rücksicht auf die Tiere und um ihre Ruhe nicht durch ständige Besucher zu stören, soll der genaue Standort nicht genannt werden.



Alexander Konz gelang dieser Schnappschuss von einer der Waldohreulen.

Forstschädlinge mitten in Großsaga

Im letzten Sommermonat musste ich bei meinem Baumbestand im Garten feststellen, dass mehrere Fichten und zumindest eine kräftige Lärche sämtliche noch grüne Nadeln abwarfen und nun im Herbst komplett entnadelt sind. Meine erste Annahme, die Bäume wären der Trockenheit des Sommers zum Opfer gefallen, war nicht plausibel. Dann hätte es andere Fichten in der Reihe ebenso treffen müssen. Bei genauer Betrachtung offenbarte sich als wirklicher Grund ein massiver Befall durch einen Borkenschädling. Was war passiert?

Wenn Sommer sehr trocken sind, produzieren die gestressten Bäume nicht genug klebrigen und toxischen Harz als Abwehr gegen Schädlinge. Das ist die Gelegenheit für Käferarten mit zum Teil wunderbar lustigen Namen wie „Kupferstecher“ und „Buchdrucker“, die zur Unterfamilie der Fichtenborkenkäfer zählen. Das wenige Harz genügt den Käfern, um

daraus beim Anbohren Duftstoffe zu erzeugen, die viele weitere Käfer als Verstärkung anlocken. Gemeinsam stören die Käfer nun durch ihre Fraßschäden unter der Rinde den Saftfluss im Baum und töten diesen sicher ab.

Eine Rettung der Bäume ist nicht möglich. Wichtig ist, den restlichen Bestand zu schützen und diesen Kreislauf für das nächste Jahr zu stoppen. Dazu sollten die Wintermonate genutzt werden, um die befallenen Bäume zu roden. Dann können diese entrindet oder restlos entsorgt bzw. verbrannt werden. Aber beachten: Auch wenn diese Bäume gefällt werden müssen, bedarf es trotzdem einer Fällgenehmigung durch die Untere Naturschutzbehörde der Stadtverwaltung.

Tröstend ist lediglich die Tatsache, dass wir nun täglich einen Specht in unseren Bäumen klopfen hören. Verfall ermöglicht in der Natur immer auch wieder Leben.



Typische Larvengänge des Buchdruckers

Text und Fotos: Steffen Kraft

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Aga e.V.
Kleinaga,
Ernst-Thälmann-Siedlung 3,
07554 Gera

Redaktionsleitung / Satz/Layout:
<mediaDESIGN> St. Kraft
www.media-web.de,
Tel.: 01522 6740325

Redaktionsschluss: 27.11.2018

Flohmarkt in Großsaga im September 2018

Auch der nächste Flohmarkt am 7. September 2019 steht hoffentlich wieder unter dem Zeichen von strahlendem Sonnenschein und gut gelaunten Besuchern.

